Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Fürstl. Thurn- und Taxischen Postämtern vierteljährlich 11¼ Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold 10 Sgr.

№ 17.

Lemgo, 26. April 1857.

Anzeigen
werden berechnet:
unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.
von 5—10 Zeilen 5 Sgr.
über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

Die Manchester-Partei in England.

Die Manchester-Partei, an deren Spitze Cobden steht, hat große Verdienste um England, ja um Europa. Diese Partei war es, welche durch Jahrzehnte mit eiserner Ruhe, Geduld und hartnäckiger Agitation den Kornzoll in England stürzte. Sie war es, welche das Prinzip des Freihandels zu einer Zeit aufstellte, als noch sämmtliche Staaten der Welt in dem Wahn befangen waren, daß jede Nation sich durch Zölle schützen müsse vor der Konkurrenz anderer Nationen. Sie war es, welche in England die Freiheit der Schifffahrt für alle Nationen durchsetzte, und ihr verdankt man es, daß eins der schlimmsten Vorurtheile, das Vorurtheil der Nationalitäten und der Staaten gegeneinander, gesunken und allenthalben mehr oder weniger im Untergange begriffen ist.

Diese Partei hat in England ihren Sieg gefeiert und wird ihn auch noch weiter verfolgen, bis das Prinzip des vollen freien Handels zur unbeschränkten Herrschaft gelangt sein wird. Ihr Sieg vor zehn Jahren war auch das Signal zur Bildung der Freihandelsvereine in Deutschland, die wesentlich wohlthätig auf alle Zollverhältnisse gewirkt haben. Man darf mit Zuversicht voraussagen, daß ihr Prinzip auch die Selbstsucht der französischen mächtigen Schutzzöllner einmal vernichten wird, wie es unverkennbar ist, daß sogar Rußland bereits schon begonnen hat, diesem Prinzip zu huldigen. — Auch bei uns wird diese Partei, oder richtiger ihr Prinzip, die nächsten Siege in der Auflösung des Zollvereins und eine Umwandelung desselben in ein vereinigtes Gebiet des Freihandels feiern. Wenn einmal Mittel-Europa diesen großen national-wirthschaftlichen Fortschritt sich aneignet, so wird man es in Wahrheit den Schöpfern dieser Prinzipien, den Männern der Manchester-Schule zu verdanken haben.

Wie aber ist es unter solchen Umständen möglich, daß im Lande der Heimat dieser Ideen, daß in England, wo die Wohlfahrt dieser Prinzipien gegenüber der selbstsüchtigsten, entsittlichtsten Partei der Tories erst recht empfunden wird, eine solche Niederlage der Partei erfolgen konnte, daß sie nicht einmal im neugewählten Parlamente vertreten sein wird?

Die natürlichste Antwort hierauf ist diese: Nicht ihr Prinzip ist gestürzt, sondern die Orthodoxie d. i. die Starrheit und Uebertreibung dieses Prinzips hat die große Niederlage erlitten.

Ihr Prinzip hat gesiegt und wird noch weiter siegen; aber dieses Streben, aus einem volkswirthschaftlichen richtigen Prinzip einen Glaubensartikel zu machen und von diesem einen Prinzip aus die alleinseligmachende Lösung aller nationalen Prinzipien zu verkünden, dieses starre Festhalten des Prinzips in allen Lagen und Verhältnissen, selbst dort, wo es gar nicht mehr paßt, diese ächt englische Verwandelung eines Prinzips in eine Marotte für Alles, dies hat zu nichts Anderem als zum Sturz der Partei in national-politischen Fragen führen müssen.

Schon in der orientalischen Frage hat sich diese Orthodoxie lächerlich gemacht. Nach ihr ist das Handelsinteresse das einzige und nächste in der Welt. Sie würde, wenn nur Rußland einen guten Handelsvertrag bewilligt, nicht das Mindeste dagegen haben, wenn es die ganze Türkei unterjocht. Für sie ist der Handel das einzige Evangelium der Menschheit. Die national-historische Aufgabe Englands, in die fernsten Welttheile einzudringen und durch Eroberungen jeder Art dahinzuwirken, daß allenthalben Töchterkolonieen entstehen, hat für diese Partei nur den einzigen Werth in der Möglichkeit, Geschäfte zu machen. Deshalb ist sie in allen Fällen für den absoluten Frieden, selbst wenn derselbe gar nicht mehr mit der Würde und Ehre der Nation verträglich ist; deshalb hat sie auch in der chinesischen Angelegenheit, die gegenwärtig eine wichtige Rolle spielt, nicht gefragt, ob der Frieden möglich ist, sondern nur darauf gesehen, daß der Krieg unmöglich werde.

Aus dieser höchst einseitigen Orthodoxie entsprang die Verbindung der Manchester-Partei mit der total entsittlichten und blos von Herrschergelüsten belebten Tory-Partei zum Sturz des Ministeriums; und in diesem schlimmsten Streich der Freihandels-Orthodoxie hat sie sich die Niederlage wohlverdient zugezogen.

So sehen wir denn den augenblicklichen Sturz einer Partei, wo sie aus bloßer leerer Konsequenzmacherei einen unverzeihlichen Fehler beging. Wir bedauern diesen Sturz nicht, sondern finden ihn gerechtfertigt. Keineswegs aber halten wir die Prinzipien der Partei selbst für gestürzt, und sind vielmehr der Ansicht, daß sie, auf das richtige Maß zurückgeführt, ihres Sieges nicht nur in England, sondern auch in der ganzen Welt sicher sind.

Ueber den Einfluß des australischen und kalifornischen Goldes auf die Lage der arbeiten Klassen.

Zu den bis Ende 1855 erzeugten 105 Mill. Pfund Sterling Gold sind den neuesten Nachrichten zufolge während des Jahres 1856 fernere 20 bis 22 Mill. Pfund hinzugekommen; wir sehen also, daß die Goldproduktion nicht abnimmt, und hoffentlich für lange Zeit, bei angestrengter Arbeit und bei mehr geregelter Ausbeute, zweifelsohne zunehmen wird.

Aber wo ist all dies Gold geblieben? ist eine allgemeine, oft wiederholte und ganz naturgemäße Frage; diese Frage zu beantworten ist demnach die nächste Aufgabe.

Die erste Wirkung, welche die Entdeckung des Goldes und dessen Erscheinen auf dem Weltmarkte hervorrief, bestand im Verdrängen des Silbers, welches um ein Weniges im Preise stieg. Dieses geringe Steigen des Silbers hatte seine natürliche Ursachen, die ich bald näher auseinandersetzen werde.

Es war nämlich in allen Ländern, wo gemeinschaftliche Gold- und Silber-Valuta bestand, ein langsames Schwinden des Silbergeldes und Vermehren des Goldgeldes sichtbar; besonders war dies in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, in Frankreich, Belgien und Holland der Fall.

Die Silberdollars der Vereinigten Staaten verschwanden immer mehr und die Golddollar-Münzen mußten an Stelle dessen geprägt werden, wobei kleine Banknoten die Cirkulationsmittel vermehren halfen, bis endlich die amerikanische Regierung das Gold als einzige Valuta annahm und Silbermünzen von geringerem Feingehalt als untergeordnete Aushülfszeichen angab.

In Frankreich hatte gesetzlich keine Veränderung stattge-

funden, trotzdem war ein beständiges Zuströmen des Goldes und Schwinden des Silbers sichtbar. In Holland und später in Belgien wurde nach Entdeckung des Goldes, ganz entgegengesetzt dem amerikanischen Verfahren — die Silbervaluta als einzig gesetzlich feststehende Zahlungswährung eingeführt und die Goldmünzen wurden eingezogen; da aber in diesen Staaten das Silber überhaupt stets das hervorragendste Cirkulationsmittel war, so verursachte die Umwandlung keine bemerkenswerthe Störung.

Es bleiben demnach wegen Untersuchung der Frage, „wo all das Gold hingekommen?“ nur die drei Reiche, nämlich England, Frankreich und die Vereinigten Staaten übrig.

Vor Entdeckung des neuen Goldes war in England die Landesvaluta nur Goldwährung, die Silber- und Kupfermünzen galten als Aushülfsmünzen untergeordneten Ranges. Im Jahre 1844 gestattete eine Parlamentsakte der Bank von England, einen Theil ihres Metallvorrathes in Silber halten zu dürfen, was auch bis zur Zeit der neuen Goldentdeckung geschah. Aber ohne Aufhebung jenes Gesetzes schwand dennoch das Silber wieder vollständig aus den Kellern der Bank und seine Stelle wurde bereits seit einigen Jahren durch Gold ersetzt.

Wir finden aber gleichzeitig seit dem Erscheinen der neuen Goldmassen eine Zunahme im großbritanischen Verkehr, die alles bisher Erlebte übertrifft. Theilweise in Folge Eröffnung neuer Märkte in den Goldländern, ferner durch bedeutende Eisenbahnbauten und Kompletirung des britischen Schienennetzes, ganz besonders aber durch den Einfluß eines niedrigen Zolltarifs und durch völlige Gleichstellung aller fremden Handelsschiffe mit den britischen, wobei selbst die Küstenschifffahrt fremden Fahrzeugen gestattet ist — hatte sich der Export von Großbritanien allein innerhalb zehn Jahren verdoppelt. 1846 betrug die Ausfuhr 50 Millionen Pfund Sterl., stieg von Jahr zu Jahr um ungefähr zehn Millionen, überstieg 1855 schon 100 Millionen und hat bereits zu Ende 1856 — 110 Millionen erreicht.

(Forts. folgt.)

Ist die Einführung eines Bewässerungs- und Entwässerungs-Gesetzes für unser Land wünschenswerth?

(Schluß.)

Gibt es doch, wie bereits gesagt, in den meisten Staaten Deutschlands, ja selbst Europas, solche Gesetze. Das Großherzogthum Hessen vom Jahre 1830; das Kurfürstenthum Hessen vom Jahre 1834; Hannover vom Jahre 1847; Koburg vom Jahre 1849; Meiningen vom Jahre 1850; Preußen vom Jahre 1843 u. s. w. Da es nun so viele Gesetze der Art gibt, so können die Nachtheile, die durch unüberlegte Einzelheiten leicht entstehen können, zum großen Theil vermieden werden.

Sehr ausführlich und nach meiner Ansicht praktisch scheint mir das preußische Gesetz über Benutzung der Privatflüsse vom 28. Februar 1843. Es werden durch dieses Gesetz die Rechte und Ansprüche, die Jemand auf Benutzung des Wassers eines Flusses haben könnte, geregelt. Die Flüsse selbst werden der Aufsicht der Polizeibehörden übergeben und bestimmt das Gesetz namentlich, ob und unter welchen Umständen die Benutzung des Wassers zur Wiesenbewässerung gestattet sein soll. Die Rechte der Uferbesitzer und der Besitzer von Triebwerken, als Mühlen u. s. w. werden festgestellt, zugleich wird aber auch bestimmt, unter welchen Umständen die Uferbesitzer sowohl als Mühlenbesitzer gesetzlich angehalten werden können, in ihren Rechten zu Gunsten einer Wiesen-Anlage beschränkt zu werden; so muß z. B. der Besitzer eines an einen Bach oder Fluß stoßenden Grundstücks einem Andern zum Zweck einer Wiesenbewässerung die Anlage eines Bewässerungs- oder Entwässerungsgraben über sein Grundstück gestatten, natürlich gegen vollständige Entschädigung. Ebenso kann der Besitzer eines Triebwerkes angehalten werden, seinen Wasserrädern auf Kosten der oder des Provocanten die möglichst zweckmäßigste Construction zu geben. Dann wird die Feststellung der Entschädigungs-Ansprüche sehr ausführlich behandelt und Vermittelungs-Commissionen ernannt, welche die Sache überhaupt zur Hand zu nehmen, Vergleiche zu versuchen oder auch zu bestimmen haben, ob eine anzulegende Wiesenbewässerung auch ein überwiegendes Landes-Cultur-Interesse habe oder nicht; im letztern Falle, wenn nämlich kein überwiegender Nutzen für die öffentliche Wohlfahrt voraussichtlich ist, wird die Anlage nicht gestattet.

Wenn ich nun auch zuversichtlich hoffen darf, daß Sie alle, meine Herren! mit mir einverstanden sein werden, daß ein Bewässerungs- und Entwässerungsgesetz für den Wohlstand unseres Landes von bedeutendem Erfolge sein würde, so erlauben Sie mir doch noch Einiges zu Gunsten desselben sagen zu dürfen.

Mir scheint nämlich die Bewässerung des Grund und Bodens auch in physikalischer Beziehung, wenn auch erst in fernerer Zukunft, von Wichtigkeit zu sein. Wer von uns hat nicht längst die Bemerkung gemacht, daß den Waldungen, überhaupt dem Holze der Krieg erklärt ist! überall wird ausgerodet, um von Holzboden Ackerland zu machen. Meistens ist man heut zu Tage der Ansicht, daß Ackerland einen größeren Reinertrag abwerfe, als Holzboden. Die Richtigkeit dieser Ansicht zu untersuchen, gehört nicht hierher; nur die oberflächliche Bemerkung, daß es unter allen Umständen nicht der Fall sein möchte und daß die seit einer Reihe von Jahren herrschenden hohen Kornpreise zu dieser Ansicht verführt haben mögen. Mag es jedoch auch wirklich der Fall sein, daß Ackerland einen höheren Ertrag gewähre als Holz, so tritt nach meiner unmaßgeblichen Meinung ein anderer Nachtheil durch das Vernichten der Waldungen auf, der, wenn auch erst in fernerer Zukunft eintretend, nicht auf unsere, sondern auf die Lebensweise unserer Nachkommen nicht ohne Einfluß sein wird.

Wer von uns weiß nicht, daß Waldungen eine Menge Feuchtigkeit anziehen und aufhalten, daß sie dem Luftzuge, den Winden entgegentreten und hierdurch veranlassen, daß die Feuchtigkeit nicht so rasch entweichen könne. Wer von uns weiß nicht, daß das Ausroden einer Hecke oder das Abtragen eines Erdwalles häufig die Trockenlegung eines ganzen Grundstücks zur Folge haben kann, daß man, um Wege trockener zu machen, sie dem Luftzuge bloßstellt. Ich wollte, um mich klarer auszudrücken, hiermit gesagt haben, daß das Vernichten der Waldungen unser Clima zu einem solchen machen würde, welches viel mehr an Dürre als an Nässe leiden wird. Ueberall hat auch, wo die Vernichtung der Waldungen im Großen durchgeführt ist, dieses den nachtheiligsten Einfluß auf den Ackerbau gehabt. Ich könnte Beispiele anführen, wenn ich nicht befürchten müßte, Sie, meine Herren! dadurch zu ermüden. Nur eins von vielen. Es ist Thatsache, daß es vor etwa 80 bis 100 Jahren in Oberegypten häufig regnete; jetzt aber, nachdem die Araber die Waldungen auf den Bergen des Nilthals ausgerodet haben, hat das Regnen aufgehört und aus den blühendsten Fluren sind öde Steppen geworden. Das entgegengesetzte Beispiel tritt in Unteregypten auf; dort hat man vor etwa 50 Jahren zuweilen in einem halben Jahre keinen Regen gehabt, während jetzt, nachdem die Regierung Millionen von Bäumen hat anpflanzen lassen, es dort häufig und mitunter 8 Tage hintereinander regnet.

Wir alle wissen, daß die Pflanzen zu ihrer Ernährung und ihrem Wachsthum eine außerordentliche Menge Feuchtigkeit bedurfen; fast unglaublich erscheint es, daß die Hafer- oder Gerstenpflanzen auf 2 Scheffelsaat in ihrer Hauptwachsthumsperiode während 4 Monate nicht weniger als drei Millionen Pfund Wasser verbrauchen sollen. Wie begierig die Pflanzen nach Wasser sind, bemerkt man sehr leicht bei der Pflege von Blumen in Töpfen.

Was nun das Ausroden der Waldungen nicht bewirkt, das geschieht durch die Drainage; wird nicht hierdurch in Tagen und Stunden dem Boden dasselbe Wasser entführt, wozu Wochen und gar Monate gehören, wenn es von der Sonne oder der Luft verzehrt werden soll?

Wir alle haben wohl schon bemerkt, wie schnell das Wasser durch den Boden in die Röhren dringt, von diesen geht es schnell zu den Bächen, von diesen zu den Strömen und von hier den fernen Meeren zu. Sollten diese bei ihren Ausdünstungen auch wohl an uns, die wir entfernt von ihnen sind, denken? Wahr ist es, daß es in der Nähe der

Meere oder großen Flüsse mehr regnet, als im Innern der Länder. Als ein Gegner der Drainage aufzutreten, fällt mir natürlich nicht ein, der außerordentliche Nutzen derselben für die Landwirthschaft ist zu augenfällig, als daß sich im Mindesten etwas dagegen sagen ließe und Nachtheile wird sie am Ende auch nicht haben, wenn diese vorsorglich durch andere Mittel weggeräumt werden. Ich verstehe hierunter die Verhinderung des ziel- und maaßlosen Ausrodens der Holzungen und die Einführung der Bewässerung möglichst vieler Grundstücke, welche dann durch ihre Ausdünstungen das Gleichgewicht wieder herstellen werden.

Und sollte nicht auch durch die Bewässerung und Entwässerung auf den Gesundheitszustand der Menschen günstig eingewirkt werden? einmal würde durch die Ausdünstung der bewässerten Grundstücke der Luft eine gesunde Feuchtigkeit mitgetheilt, während durch die Entwässerung der sumpfigen und moorigen Grundstücke aus der Luft eine Menge ungesunder Dünste entfernt werden, welche jetzt sicher den Stoff zu den Wechselfiebern in sich tragen.

Mag das hier Gesagte am Ende nur eine Befürchtung sein, deren Wichtigkeit zu beweisen ich außer Stande bin, indem mir die hierzu nöthigen Kenntnisse und Erfahrungen vollständig abgehen, immerhin scheint es mir aber wichtig genug zu sein, um darauf aufmerksam zu machen.

Um aber zum Ende zu kommen, erlauben Sie mir noch einen Umstand anzuführen, welcher es ebenfalls sehr wünschenswerth macht, daß der Bann, der auf den Wassern unserer schönen Flüsse und Bäche ruht, gelöst werde. Es ist dieses die Benutzung desselben zu industriellen Anlagen; kaum kann hier im Lande die Erlaubniß zur Anlage einer Mühle erlangt werden, und wäre es noch so sehr Bedürfniß. Ueberall in unsern Nachbarländern ist dieses anders, rund um uns herum taucht eine gewerbliche Anlage nach der andern auf, während wir es ruhig beim Alten lassen. Doch mögen hier Umstände im Wege stehen, die ich nicht zu beurtheilen verstehe.

Sind Sie nur, meine Herren! mit mir einverstanden, daß, wenn auch die Einführung eines Culturgesetzes große Schwierigkeiten haben mag, es für uns doch ein Bedürfniß ist und die verzögerte Erlassung eines solchen staunend auf den ferneren Fortschritt der Landwirthschaft wirken muß; dann lassen Sie uns unsere so wohlwollende Regierung, die in so vielen Fällen gerade für uns so väterlich gesorgt hat, bitten, daß Sie einen kühnen Griff thun möge, um das Unmöglichscheinende möglich zu machen.

Correspondenzen.

Detmold, den 19. April. Neulich erscholl die Kunde, der Amtmann Meyer in Lipperode sei von dortigen Bewohnern meuchlings überfallen. Seitdem hat sich die Sache aufgeklärt. Es sind mehrere Lippstädter, unter Andern ein dortiger Gerichtssecretair von Lipperodern angefallen und mißhandelt, und der Amtmann Meyer hat über die Uebelthäter nur zu Gericht gesessen und bereits 5 derselben an das hiesige Criminalgericht abgeliefert.

Vexten, 21. April. Die Oekonomen unserer Gegend haben in dieser Zeit manche bittre Erfahrung gemacht, indem ihnen Knechte und Tagelöhner, mit denen sie Contracte abgeschlossen, entlaufen sind, um als Ziegler ein bedeutend höheres Lohn zu verdienen. Im Amte Schötmar sollen an 250 derartige Contractbruche vorgekommen sein; auch aus andern Theilen des Landes wird Aehnliches berichtet. — Die Oekonomen werden diesen Sommer mit der Arbeit ihre liebe Noth haben; sie sehen sich genöthigt, bedeutend höhere Löhne zu geben; manche geben ihren Knechten schon 50 Thaler und darüber. Wenn die Korn- und Viehpreise so bleiben, wie sie seit einigen Jahren waren, möchte solche Erhöhung wohl leicht verschmerzt werden können; aber kommen wieder, wie es dieses Jahr den Anschein hat, wohlfeilere Zeiten, so ist das Loos derselben nicht so beneidenswerth, als es oft geschildert wird.

Herford, 5ten April. (Schwurgericht; Schluß.)

Als die Verhandlungen am 4. April fortgesetzt wurden, ließ sich der Pastor Gösling von Kleinenbremen also vernehmen: „Der Getödtete war ein stiller, fleißiger und sehr friedsamer Mensch, der dem Angeklagten bei seiner bekannten Streitsucht stets auswich, und hat seiner Mutter auf ihre Beschwerde über ihren Mann oft gesagt: „Mutter, Ihr kriegt es nun, wie Ihr's habt haben wollen." Er war im Begriff, sich am 2. Pfingsttage zu verheirathen und hatte schon alle Einrichtungen dazu getroffen; er erzählte einige Abende vor seinem Tode, wie er sich freue auf den Hochzeitag und auch sein Ehrenkleid schon fertig habe. Er war ein lieber Mensch, der mit Jedem in Frieden lebte und keinen Feind hatte." — Den Charakter des Angeklagten schildernd bemerkte der Pastor Gösling, daß er ein Spieler, ein Trinker, ein streit- und händelsüchtiger, jähzorniger, bruchlerischer Mensch sei, dem Jeder gern ausgewichen. Mit seiner Frau habe er stets in Streit gelegen und kurz vor Pfingsten verfl. J. sei er zu ihm gekommen und habe gesagt: „Mit meiner Frau ist es nicht mehr auszuhalten, sie nennt mich nur den Töpfenspieler und Bankerottmacher. Es soll bald anders werden, entweder zum Guten oder Bösen soll es hinaus." In seinem Gefängniß in Minden hat er mir beichtend gesagt: „Wäre meine Frau am Grünendonnerstage mit mir zum heil. Abendmahle gegangen, das Unglück wäre nicht passirt." Ich bin auch fest überzeugt, daß nur Tebbe und kein Anderer den Mord begangen hat, und es giebt auch wohl keinen einzigen Menschen in Kleinenbremen, der nicht mit mir diese Ueberzeugung hat."

Auf die Anfrage des Präsidenten, was er dazu sage, antwortete der Angekl.: „Etwas ist wohl wahr, aber das Meiste nicht." Präsident: „Haben Sie denn nicht zum Herrn Pastor das Wort vom Abendmahlgeben gesagt?" Angekl.: „So nicht, ich habe nur gemeint, daß dann das Unglück nicht käme, daß ich in Verdacht des Mordes sei." —

Pastor Gösling referirte weiter, wie er den Tebbe am Morgen des Unglucks in der Stube getroffen, wo er eine Pfeife Taback geraucht und gefühllos vor sich hin gestarrt, wie er ihm gleich gesagt, daß aus seinem Wesen schon hervorleuchte, daß er der Mörder sei und es auch kein Anderer gethan haben könne; er habe es gethan, um in den Besitz des Hofes zu gelangen. Der Mörder leugnete, wobei er auch bis zum letzten Augenblick beharrt hat.

Es mögen noch 2 Zeugnisse erwähnt werden. H. Schewe von Kleinenbremen sagte: „Der Angeklagte hat voriges Jahr einige Wochen vor Pfingsten zu mir gesagt und auch, wie ich gehört, zu Andern: „Ich will verflucht sein, wenn nicht bald einer soll getödtet werden. Entweder ich will sterben, oder ein Anderer soll sterben, oder der ganze Hof soll in Flammen aufgehen." —

W. Schlef sagte: „Tebbe war am Pfingstage im Wirthshause, wo wir über den Mord sprachen; als ich ihm sagte: „die Leute sagen alle, Du hättest den Mord begangen; warum hast Du das gethan?" antwortete er: „Ich bin unschuldig."

Am Schlusse der Verhandlung suchte der Staatsanwalt in klarer und bündiger Rede durch die einzelnen Umstände den Mord als durch Tebbe vollzogen, zu begründen. — Und obwohl die Vertheidigung in einer weit künstlicheren, dialectischen Rede nachzuweisen suchte, die Anschuldigung gehe von unerwiesenen Behauptungen aus, von einem Schlußsatz, dessen Prämissen nicht klar gestellt seien ꝛc. ꝛc, — so konnte sie doch die moralische Ueberzeugung der Geschwornen nicht abschwächen, schon deshalb nicht, weil sie nur von Wenigen verstanden werden konnte, und besonders weil sie sichtlich auch nicht von eigener Ueberzeugung getragen wurde.

Die Geschwornen sprachen nach einer 2stündigen Berathung das „Schuldig" über Tebbe aus, worauf ihn der Gerichtshof zum Tode durchs Beil verdammte. Das „Begnadigungsgesuch" an Se. Maj. den König kann dieser schwerlich erfüllen, so gütig er sonst ist.

Weltbegebenheiten.

Daß in Dänemark der den Deutschen so feindselige Minister v. Scheel entlassen und Andrä mit Zusammensetzung eines neuen Ministeriums beauftragt ist, hat überall in Deutschland große Freude erregt; man hofft, daß die deutschen Herzogthümer ihrer bisherigen Drangsale in Etwas erledigt werden werden.

In Frankreich (im Grasse in der Provence) hat am grünen Donnerstag ein Autodafé stattgefunden, wobei freilich keine Menschen, sondern eine Menge freisinniger Schriften

verbrannt worden sind. Um 9 Uhr Abends begab sich die Geistlichkeit in Procession nach dem Hauptplatze der Stadt, wo die nöthigen Vorkehrungen getroffen und ein großer Scheiterhaufe errichtet worden, auf dem die Bücher, Zeitungen und Schriften aufgehäuft lagen. Die Kapuziner zündeten eigenhändig denselben an. Während die Flammen gen Himmel schlugen, sang der Pfarrer mit lauter Stimme das Parce Domine. Eine ungeheure Menschenmenge umgab den Scheiterhaufen. Es erhoben sich wohl einige Protestationen, aber sie verhallten unter dem Volksrufe: Van brula les roulanciers (man wird die Freigeister verbrennen).

Die Wahlen in England sind völlig zu Gunsten des Ministeriums ausgefallen; dieses zählt 380 Abgeordnete, während die Opposition nur 260 Conservative; außerdem sind 20 noch unentschieden. Die Wahl des Sprechers (Präsidenten) wird am 30. April stattfinden.

In Amerika spielt der Aberglaube noch eine bedeutende Rolle. In dem feinen Boston, welches auch das amerik. Athen genannt wird, hat der Klopfgeisterglaube seit 5 Jahren fabelhafte Fortschritte gemacht, u. merkwürdig! man findet die Gläubigen fast ausschließlich unter den höhern und überbildeten Kreisen; man zählt deren gegen 10,000, darunter die reichsten Kaufleute, Politiker, Geistliche und Literaten; rechnet man aber die geheimen Anhänger hinzu, so kann man die Zahl auf 25.000 schätzen. 3 Zeitungen leben von der neuen Secte. Ebenso hat die Gemeinde 3 Tempel, in denen Sonntags bald ein Geistlicher, bald eine alte Jungfrau mystische und krampfhafte Vorträge hält. — Bekanntlich gibt es in der ganzen angelsächsischen Welt keine Stadt, die es in Frömmelei, Sabbathstrenge, Mäßigkeitszwang und gesellschaftlicher Ziererei mit Boston aufnehmen kann.

Wie sehr man sich allgemein wieder nach freier Presse sehnt, hat sich auch kürzlich in der preuß. 2. Kammer bei der Discussion über den Mathis'schen Antrag zu Gunsten derselben gezeigt; denn nur ein Einziger wagte gegen freie Presse zu sprechen, das war Herr Marcard; der schüttete so recht seinen Groll gegen verschiedene Blätter aus, namentlich gegen den „faden Judenwitz" des Kladderadatsch, wofür ihn dieser schon weidlich behandeln wird.

Unter den zahlreichen Unfällen auf englischen Eisenbahnen ist ein besonders tragischer folgender, der sich am Ostermontag auf der Nordwestbahn in Stafford begab. Dort stand eben ein alter Bahnwärter, der schon früher auf der Bahn eins seiner Beine eingebüßt hatte, zwischen den Schienen, als ein Lastzug in den Bahnhof gefahren kam. Er konnte mit seinem Stelzfuß nicht rasch genug bei Seite humpeln; die Maschine erfaßte ihn, warf ihn quer über das Geleise und trennte ihm mit dem scharfen Rade den Kopf vom Rumpfe. Der arme Mann starb einen raschen Tod; das Tragische seines Todes aber ist, daß sein Sohn wenige Schritte davon stand und den Kopf des Vaters auf sich zukollern sah. Der arme Mensch riß sich instinctmäßig den Rock vom Leibe, um den Kopf des Vaters zu bedecken; dann sank er ohnmächtig zusammen.

Druckfehler. In vor. Nummer in der ersten Corresp. statt: der reitenden Hirten „den renitenten Hirten".

Für die Redaktion: Ph. Kotzenberg.

Für ein Gold- u. Silberarbeitergeschäft in Bielefeld wird ein Sohn rechtlicher Eltern als Lehrling gesucht und ist das Nähere bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Zu verkaufen.

Lemgo. Eine gute, schwere und vollständige Linnen-Mangel mit zwei Kammrädern und Hopstange zum Aussetzen des Triebrades, Rollen, Aufwinde- und Abziehestuhl. Verkäufer A. D. Schnelle in Lemgo.

Lemgo. Für einen erfahrenen und soliden Commis der zugleich ein gewandter Verkäufer ist wird im Juli d. J. in einer Manufactur- und Colonialwaaren-Handlung die Commisstelle vacant. Darauf Reflektirenden ertheilt Herr A. W. Potthoff in Lemgo nähere Auskunft.

Tapeten und Rouleaux Verkauf
bei Herrn Carl Petri in Lemgo.

Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich obigen Herrn Carl Petri in Lemgo meine Muster von Tapeten u. Rouleaux übergeben habe, um darin Aufträge entgegen zu nehmen, dieselben zeichnen sich durch Schönheit und Billigkeit besonders aus, und bitte ich ein geehrtes Publikum um geneigte Berücksichtigung derselben.

Hannover im April 1857. August Sievers.

Lemgo. In Bezug auf obige Anzeige bin ich zur Uebersendung der Muster gern bereit und halte mich zur Entgegennahme von Aufträgen bestens empfohlen.

Carl Petri.

Frucht-Preise.

Weitzen, 2⅙ Thlr. bis 2 Thlr. 12½ Sgr. Roggen 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr. 22½ Sgr. Gerste 1⅓ bis 1⅔ Thlr. Hafer 1 bis 1⅙ Thlr. Rauhfutter 1 Thlr. 20 Sgr. Erbsen 2 Thlr. Linsen 2 Thlr. bis 2 Thlr. 5 Sgr.

Stand der Louisd'or à 5 Thlr. 16 Sgr

Gegen jeden veralteten Husten,
Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen,

Preis:
à 1/1 Fl. 2 Thl.
„ 1/2 „ 1 „
„ 1/4 „ 1/2 „

ist der vom Medizinalrath Hrn. Dr. **Magnus**, Stadtphysikus in Berlin,

approbirte
weißer Brust-Syrup

Preis:
à 1/1 Fl. 2 Thl.
„ 1/2 „ 1 „
„ 1/4 „ 1/2 „

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup — welcher einen lieblichen Geschmack hat und zu dem ich nur indische Raffinade verwende, weshalb er von weißer Farbe ist und sich durch diese allein schon von demjenigen einer ähnlichen Firma leicht unterscheiden läßt — wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohlthätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen, stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchtshusten und das Blutspeien.

G. A. W. Mayer in Breslau.

Für **Lemgo** und Umgegend einziges Lager bei Herrn **Carl Petri**
Joh. Wilh. Becker in Fredeburg, General-Agent u. Feuerschwamm-Fabrikant.

Zeugniß. Der Brust-Syrup aus der Fabrik des Herrn **G. A. W. Mayer** in Breslau enthält pflanzliche Bestandtheile, welche in den übrigen gebräuchlichen Syrupen nicht enthalten sind; er hat sich bewährt als ein den Schleim in den Athmungs- und Schlingorganen leicht lösendes Mittel und ist daher als ein Hülfsmittel anzurathen in Catarrhen, Husten, Schwindsuchten, Hautausschlägen, welche mit catarrhalischen oder Schlingbeschwerden verbunden sind und in ähnlichen Affectionen.

Breslau, 18. August 1856.

Dr. Finkenstein der ält., pract. Arzt.

☞ Obiger weiße **Brust Syrup** des G. A. W. Mayer in Breslau ist für Detmold und Umgegend nur ächt zu haben bei

D. W. Stamm in Detmold.

Druck und Expedition von F. L. Wagener in Lemgo.